

er versuchen, eine von beiden Parteien zu der Ansicht zu bringen, die er für wirtschaftlich und sozial richtig hält. Gelingt ihm das nicht, so kommt ein Schiedsgericht überaus nicht zustande.

Im Jahre 1928 hatte die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände den Kampf für eine Reform des Schlichtungswesens eröffnet. Nachdem aber nun Anfang 1929 in einer der wichtigsten Fragen zugunsten der Arbeiterauffassung entschieden worden war, wurde die Fortsetzung des Kampfes vertagt. Zu gegebener Zeit wird er wieder aufgenommen werden. Zu vieles ist im Schlichtungswesen noch reformbedürftig. Aber andere sozialpolitische Ziele werden inzwischen vordringlich.

Von Mai bis Oktober ging es um die Arbeitlosenversicherung. Mehr als einmal drohte an ihr die Regierungskoalition auseinanderzubrechen. Die Entwicklung und die hierfür zuzuführende Maßnahmen sind bekannt. Aber das Folgende findet man kaum angebetet: Die sozialistischen Gewerkschaften wollten die Reform lediglich durch Beitragserhöhung, die Arbeitgeberverbände und die hinter ihnen stehenden Parteien lediglich durch sachliche Umgestaltung des Gesetzes. Es gelang den letztgenannten Gruppen, durch die Verlesung, die im Oktober zustande kam, gewisse sachliche Verbesserungen des Gesetzes zu erreichen. Die finanzielle Entschädigung aber mußte aufgeschoben werden. Da trat am 11.59 Uhr des Jahres 1929 der sozialistische Finanzminister hervor und erklärte: Um 12 Uhr ist die Katastrophe da, wenn ihr nicht sofort in die Beitragserhöhung willigt. Er hatte gewußt, warum er bis 11.59 Uhr zu warten hatte. Er wußte, daß er dann nicht umsonst an das Verantwortungsgesühl der bürgerlichen Parteien appellieren würde. So kam die Beitragserhöhung doch. Erreicht war nun, was die sozialistischen Gewerkschaften von Anfang an gewollt hatten. Wer magt da noch, von der Unfähigkeit des gemeinsamen Reichsministers der Finanzen zu sprechen?

1929 war ein Jahr fortgeschritten wirtschaftlichen Niedergangs. Man sollte meinen, daß die Gewerkschaften ein Interesse daran gehabt hätten, der Wirtschaft das Durchfallen zu erleichtern und das Wiederanfahren zu ermöglichen, damit die zunehmende Entlassung von Arbeitkräften vermieden würde. Weltgerichtet! Das kann wohl kein Mensch denken. "Weltgerichtet" wurde zum Glaubensbekenntnis der Gewerkschaften. Je mehr wir ausgeben, desto besser geht's der Weltgerichtet! So kamen die Lohnforderungen wie in jedem Jahre. Im allgemeinen wurden 10, 15, 20 Prozent Lohn-erhöhung gefordert. Ja, in Halle wurde in einer Branche eine Erhöhung des Lohns um 20 Prozent, der Nebenleistungen gar um bis zu 100 Prozent verlangt! Es war kein Gedanke daran, daß die Gewerkschaften mit solchen Forderungen bei einer Wirtschaftslage durchzuführen, die eher einen Lohnabbau gerechtfertigt hätte. Aber Lohnserhöhungen um

4, 6 und 8 Prozent sprangen in der Regel vor dem Schlichtungsausschuß oder nach Kampf doch heraus.

Unerschrocken der Rückblick auf die Unbild: Der Kampf um die Entlohnung der Arbeitlosenversicherung bedroht neue Gefahren herauf, die Reformbedürftigkeit der Krankenversicherung und des Schlichtungswesens drängt zu entscheidendem Handeln. Nimmt man hierzu nun noch die wichtigsten Pro-

Eröffnung der Flottenkonferenz

Ansprache des englischen Königs

London, 21. Januar.

In der königlichen Galerie des englischen Oberhauses wurde am Dienstagvormittag die Flottenabstimmung durch eine Ansprache des englischen Königs offiziell eröffnet. In der Rede, die aber alle Sender der Welt verbreitet wurde, sagte König Georg V. etwa folgendes:

Es begreife ich Vertreter der in London zusammengekommenen fünf Hauptmächte, die von dem Zweck befreit seien, eine Einigung über die Flottenabstimmung herbeizuführen. Jedes Land sei stolz auf seine Flotte und jedes Land habe in dieser Hinsicht seine Tradition. Es liegt weder an dieser Tradition noch an den Flotten selbst, daß der Weltfrieden in Flottenbau bisher nicht aufgehoben worden sei. Die allgemeine Anflüchtung sei hervorzuheben in der ganzen Welt entstanden. Seit Beginn des Weltkrieges seien nun die Länder zu der Überzeugung gekommen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Wiederholung eines so schrecklichen Ereignisses, wie es der Weltkrieg gewesen sei, zu verhindern. Eine der bedeutendsten Aufgaben bei diesen Vorträgen sei die Befestigung der Flottenstärken. Die Verminderung der Flottenstärke sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Der König schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung und Überzeugung, daß die Konferenz zu einem größeren Erfolg hinführen werde.

Hierauf sprach der französische

Ministerpräsident Cardin

der darauf hinwies, daß angesichts der immer noch die Welt bedrohenden Kriegsgefahren alle Völker entschlossen seien, eine Wiederholung der letzten großen Tragödie zu verhindern. Bei den bevorstehenden Arbeiten dürfe man sich nicht um Sonderinteressen leiten lassen, obwohl den nationalen Bedürfnissen Rechnung getragen werden müsse.

Der italienische Staatssekretär Simion

führte hierauf den englischen Ministerpräsidenten MacDonald für den Posten des Vorsitzenden der Konferenz vor.

Nach kurzen Dankworten für die Wahl zum Vorsitzenden führte

Ramsay MacDonald

aus, er werde sein Bestes tun, um die Arbeiten so unparteiisch wie möglich zu überwachen. Für die erste öffentliche Rede des Königs sprach er dem König den Dank und die Wünsche für die Konferenz aus. Der Weltfrieden in den See-

gammelpunkte des Reichsarbeitsministeriums, nämlich das Arbeitsbeschäftigung mit dem Bergarbeitsgesetz, das Berufsausbildungsgesetz, das Hausgehilfengesetz, das Tarifvertragsgesetz, den Ausbau der Arbeitsstellen- und der Unfallversicherung - so erkannte man, daß auch das Jahr 1930 zahlreiche Aufgaben auf dem Gebiet der Sozialpolitik zu lösen haben wird, die zum Teil von außerordentlicher Tragweite sind.

Stützungen müsse unter allen Umständen aufrechterhalten werden.

Die Welt sollte niemals zum Frieden zurückkehren, bis der Mangel an Vertrauen und dem Geist des Zweifels, seien die Gründe, warum man bisher noch nicht weiter gekommen sei, sich gänzlich beseitigt hätten. Er könne sich vorstellen, daß man in dieser Beziehung eines Tages den letzten Punkt erreicht haben werde. Man müsse sich deshalb auf irgendeine Methode der Sicherung des Friedens einigen. Wenn man nicht sehr sorgfältig vorgehe, würde man eines Tages einen ähnlichen Ereignis gegenübersehen wie vor 15 Jahren. Immerhin seien seit dem Jahre 1919 einige bemerkenswerte Fortschritte erzielt worden. Andererseits könne er niemand sagen, daß vollständige Sicherheit für den Frieden erreicht worden sei. Die militärischen Vorbereitungen bedeuteten nicht nur eine Veranschaulichung des Volkswillens. Die allgemeine Abrüstung müsse durch internationale Vereinbarungen erreicht werden. Die Arbeiten der Konferenz müßten im wesentlichen unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: 1. Die Verantwortlichkeit der Bedürfnisse der verschiedenen Länder, so z. B. in geographischer Hinsicht; 2. obgleich die Nützlichkeiten nicht in verschiedenen Klassen eingeteilt werden könnten, sie dennoch jede Befähigung in gewisser Beziehung zur anderen Waffengattung.

Staatssekretär Stimson

begrüßte zunächst den in den Vorträgen zum Ausdruck gekommenen Idealismus. Was auf der letzten Konferenz beschlossen wurde, sei unter seinen Umständen als endgültiges Ergebnis anzusehen. In absehbarer Zeit müßten die Ergebnisse unbedingt noch einmal gefestigt werden. Die Ergebnisse und Bedürfnisse dieser Konferenz müßten später vielleicht noch weiter verbessert werden. Amerika sei in der Hauptsache an der Abrüstung der Flotten interessiert, es verneine jedoch nicht, daß von der Abrüstung der Flotten auch die Ab- rüstung der Land- und Luftkräfte abhängig sei. Die Augen der Welt seien auf die Konferenz gerichtet. Die Welt erwarte, daß die Konferenz im Interesse des Friedens Erfolg haben werde.

Hierauf ergriß noch einmal Tardieu das Wort, der auf die

Schwierigkeiten der Lösung

der Fragen der Flottenkonferenz hinwies. Man habe ein großes Problem vor sich. Die Organisation des Friedens sei durch die Streitigkeiten im Ge- biet vorbereitet worden. Man habe die Möglichkeit erkannt,

um zu einer Abrüstung der Flotten zu kommen. Die Verantwortung, die alle Parteien sich genommen hätten, sei außerordentlich groß. Ein Scheitern der Konferenz würde die Folgen haben. Mit Freude habe er die Eröffnung der Flottenkonferenz in Paris begrüßt. Die Bedürfnisse der einzelnen Länder müßten sorgfältig, historisch, kolonialen usw. eingeleitet werden.

Abmann sprach der italienische

Unterstaatssekretär Grandi

Die italienische Abrüstung werde alle den anderen Abordnungen hinsichtlich der Abrüstungswillens nicht nachgeben. Die Regierung unter Mussolini habe ein Arbeitsprogramm aufgestellt. Hierzu seien Italien auf lange Zeit hinaus den Flotten im Hinblick darauf, daß die Flotten die Abstimmung hätten nicht nur auf den demnach beschränkt werden, sondern auch sachlich auf vermindert werden. Das, was die Abrüstung gelohnt werden würde, diesem Zwecke zugeführt werden dürfe an die Arbeiten der Konferenz nicht, sondern man müsse auch die weiteren technischen Aspekte berücksichtigen.

Der japanische Hauptdelegierte Junz dankte zunächst der englischen Regierung die Initiative in Bezug auf die Flottenkonferenz. Er sprach abdann von den Bestrebungen Japans.

Wiederaufnahme der Polenrede

Berlin, 21. Jan.

Gesandter Kaufacher, der auf dem Wege von Genf zwei Tage in Berlin weilte, wird von Berliner Blättern medien, an dem nach Warschau begeben, um dort die Verhandlungen ununterbrochen aufzunehmen, nachdem bei den deutschen Verhandlungen in Genf eine gemeinsame Haltung in der Frage der polnischen Sicherungen nach Deutschland gefunden konnte.

Nach einer amtlichen Verlautbarung des Österreichischen Botschafters in Wien, der am 20. Dezember 1929,

In Madrid erhält sich hartnäckig die

daß in Genf die höhere Militärleitung und der Führer der republikanischen Bewegung die Verabschiedung der Teilnahme an der Sitzung zum Sturz der Regierung zum Zweck haben.

Hierauf ergriß noch einmal Tardieu das Wort, der auf die

Schwierigkeiten der Lösung

der Fragen der Flottenkonferenz hinwies. Man habe ein großes Problem vor sich. Die Organisation des Friedens sei durch die Streitigkeiten im Ge- biet vorbereitet worden. Man habe die Möglichkeit erkannt,

Staatliche Leitung: Dr. Hans Hart

antwortlich für Politik und Präsident: Dr. Hans Hart. Die deutsche Regierung hat sich dem allgemeinen Ziel der Abrüstung angeschlossen. Generell schließt sich in der Welt die Abrüstung an. Die deutsche Regierung wird ihre besten Kräfte einsetzen, um die Abrüstung zu fördern.

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

Dr. und Verleger von Otto Thiel

„Leben des Drefl“

Oper von Krenel

Uraufführung in Leipzig

Genst Krenel, frühzeitig durch eine Reihe wichtiger Beiträge zur eigenständigen Musik bekannt geworden, steht heute im Vordergrund des Interesses aller Musikfreunde. Diese Teilnahme am Schicksal der jungen Komponisten hat die Leipziger Premiere seiner neuen Oper „Leben des Drefl“ am Sonntagabend zu einer Versammlung von Theaterleuten und Kritikern aus aller Welt zum musikalischen Ereignis werden.

Die großen Opern Krenels sind in ihrem Schwanken zwischen den extremsten Richtungen, zwischen romantischer Melodie und Jagdmusik, mystische Werte einer Lebensorgel. Daher bezeichnen die verschiedenen Gruppen Krenel als einen der Ähren; bedeute er „Sonja“ den einen die Mächtige zur Melodie, so den anderen den Vorläufer des Drefl in der Oper. Auch der „Drefl“ ist ein solches Mittelglied zwischen den Extremen.

Die Dichtung Krenels, groß in der Anlage und ebenfalls in mancher stark dramatischen Szene, ist freie Umformung und Umdeutung antiker Sagenstoffe. Der Drefl, sein Leben und Erleben, ist das Thema der Dichtung. Der Drefl, ein griechischer Helden, wird zum Träger der Handlung. Krenel will nicht nur Gefühls- und niedrigen, sondern sie psychologisch motivieren; deshalb umfaßt sein dramatisches Drama nicht allein die Tragödie von Muttermord Drefls, sondern das ganze Leben Drefls, die Vorgeschichte und seine ferner großen Tat. Ein junger Drefl griechischer Götter ist hier gestaltet, von der Opernform Sphigenes durch Agamemnon von dem Ausgang nach Troja bis zur Ermordung Agamemnon durch Klytemnestra, von der Besetzung des Schloßes Drefl mit Sphigenis im Reiche des Königs Thymos bis zur Heimkehr der Götter in ihr Vaterland. Der tiefere Gehalt ist die innere Läuterung Drefls, symbolisiert in der letzten Szene der Preisung durch die göttliche Götter, die die Antike ane-

Wollen, der sich leuchtenden Raubvogel Griechenland und der düstern Schwärze des Nordlands. Es stößt zu beständiger, daß diese Dichtung - zur Bühnenwirtschaftlichkeit erweist - sich in eine knappe Oper verwandeln würde. Diese Annahme wurde jedoch durch die Aufführung bestätigt. Die ersten Augenblicke der herrlichen Ausstattungen der musikalischen Gestaltung Sphigenis, Mord und Gifttrank erweisen sich für die Bühne als Ouzergüter, die Werte der Erzählung liefert das Werk mit unerschöpflichen Reichtum. Diese Mängel werden durch die Musik in seiner Weise aufgehoben, sondern noch verstärkt.

Der Wert der Oper beruht außer in zwei dramatischen wirksamen Szenen (Muttermord und Totenfeier) einzig darin, daß sie den Sängern bestmögliche und kostbare Aufgaben stellt. Doch es fehlt die zur Veranschaulichung entsprechenden notwendigen Mittel der melodischen Gestaltung, die unbedingt erforderliche Einseitigkeit der Musik. Krenels Stil ist stillos. Die inwärtigen Elemente werden ohne inneren Zusammenhang: amiles Drama mit haggereckten, Werken und Höhe mit deutschen Sphigenis, verliert die Oper mit haggereckten. Krenel nimmt alles auf, wozu er sich Effekt verpricht. Die Partitur des „Drefl“ genügt weniger von einer großen schillernden Verbindung, als von den tiefsten Instinkt und der Reife eines erfahrenen Bühnenmusikers. Es ist bedauerlich, daß Krenel nicht den Ernst erobert, das Stück zum großen eigenen Werke findet, zur Schaffung einer nicht nur äußerlich, sondern in ihrer ganzen Prägung gegenwärtigen Oper.

Die Uraufführung in Leipziger Opernhaus bewies großen einmal die Beständigkeit dieses Künstlers, das hier - unter der angedeuteten Regie des Operndirektors Brügmann und der sicheren musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Weller - seine beste Straße eingeleitet hat. Nur in einer solchen Wiedergabe, nur mit großen Sängern, einem Drefl, von dem normal fast August Neumann, nur mit einer fadenstrahligen Aufführung wie der Wiener Bühnenleiter Prof. Strauß konnte der „Drefl“ eine so starke Wirkung auf das Publikum ausüben. Der Erfolg der Premiere, für den sich

auch der anstehende Komponist bekannt wurde, muß daher weniger als Anerkennung des überaus großen Wertes denn als Erfolg der Inszenierung gewertet werden.

Dr. Arno Huth.

Krenels Oper „Leben des Drefl“ ist auch im Stadttheater Halle zur Aufführung angenommen worden.

Stadttheater. Am Donnerstag geht das Schauspiel „Der Sonnenverlorene Sohn“ von William Shakespeare nach der Überlieferung von Ludwig Fied, bearbeitet und (sachlich) ergänzt von Ernst Hammer, zum ersten Male in Szene. Es wird mit den Namen: Ruth Amob, Eva Heißler und Fumelie Johnson, danken u. in den Rollen: Günther Schöner, Alfred Dorn, Fritz Denzel, Paul Herr, Robert Jung, Wolf Rieder, Rudolf Walfass, Fritz Heißler, Hans Richter, Otto Lieberman und Werner Reigner. Spielleitung: Gita Rochel-Waller. Bühnenbild: Peter Strauß.

Das Ostereisen in der namengebenden Spielzeit. Die Vergeltungsgemeinde hielt in Ludwigsburg unter dem Vorsitz des Landrats Munge eine Versammlung ab. Die Gesellschaft zählte im Berichtsjahr 1929 Mitglieder. Niemanden Ernst Kapit. Obnabild. Der Leiter der „Wanderlust“, der sich über die Spielzeit des vergangenen Jahres, die einen großen Beifall erregte und auch einen Lebenshuhub von ca. 4000 Mark gebot hat. Im Verlauf seiner Darlegungen entwickelte er den Wunsch, seine Wärme für die Spielzeit 1930. Der Vergeltungsgemeinde wird in unverschränkter Weise freigegeben, und die Aufführungen werden wieder in Juli und August des Jahres stattfinden. Vorgesehen sind Aufführungen von „Wilhelm Tell“, „Barbarina Arie“, „Wie es Euch gefällt“ und „Der Witz“.

Opern-Vereinsgesellschaft Erfurt-Weimar?

Durch die Thüringer Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Erfurter Stadttheater und dem Deutschen National-Theater in Weimar in die Wege geleitet werden solle. Wie man hört, ist dieser Wunsch

auch vor Erfurt geäußert worden, auf die Seite glaubt man jedoch kaum, daß die wirtschaftliche Seite der bereits unter den rühmlichen Theatern bestehenden durchzuführen, von tatsächlichen Erfolge begleitet sein

„Nationalistische Tragödie“

von Eberhard Wolfgang Müllers

Uraufführung in Erfurt

Am Sonntagabend brachte das Erfurter Theater die „Nationalistische Tragödie“ von Eberhard Wolfgang Müllers zur Uraufführung. Die Spielzeit des Lebens, Schaffens und Tuns eines deutschen Mannes (Hermann) August Euler.

Der Inhalt: Euler flüchtet nach einer Schatzung nach Italien, kauft einen Barock, organisiert, arbeitet wie ein Schach einer seiner Seite Götter findet und verliert sich dabei Details auf das Land und schide Eulers Herausforderung. Die Welt hat gegen ihren Reformator. Vergeltung, sein Best, Er findet es - auf dem Weg und Tod und Trauer folgen. Der Drefl wird von goldglänzenden Schuppen erstrahlt dem Wahnwitz.

In zehn Bildern von schillerndem Charakter, organisiert, arbeitet wie ein Schach, die Nacht wartet, nicht um des persönlichen wie bei Hofstößen, sondern um das Solches, und wie ein Götter, stets best, Opfer zu perfizieren, indem mit großer Prägnanz der Blick des Götters über die

Erwin Krieger als Euler wird ein groß in allen Rollen. Dora Maria, die seine Frau Maria war, ist eine gute Wirtin, eine gute Baronesse. Krieger als Drefl ist weicher mit dem Erfolg des Drefls zu danken. Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Der Drefl war für mich und glücklich, seine Male vor der Lampe liegen

Großfeuer auf einem Gut

Zehende von Zeimern Getreide vernichtet
Ostlar, 21. Januar.
Seit gestern vormittag ist auf dem Gute O.H. 6 bei Ostlar ein Feuer im Gange, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf einem Großacker ausbreitet hat. Das Feuer entstand in der großen massiven Scheune, in der die gesamte Ostlar-Getreideernte mit Dreschmaschinen beschäftigt war. Glühend heiße Funken fielen auf die Scheune...

pl. Schraplau. Die unterländischen Besondere hatten sich kürzlich im Verkehrs-Gesetzliche zu einer Reichsgründungsfeier...
Sternburg. Im Bezirk des hiesigen Arbeitsamtes Sternburg hat sich das Tempo in der Verschlechterung der Arbeitsmarktverhältnisse erheblich verlängert...

Waldhausen. Die Freizeitsangelegenheiten Waldhausen und Kreis Weiskirchen haben sich in der letzten Woche auf dem Höhepunkt ihrer Tätigkeit befunden...
Waldhausen. Seit einigen Tagen wurden von zwei hiesigen Güterbesitzern Weizen und andere Körnerernte entwendet...

Waldenburg (Hr.). Am Alter von 71 Jahren verlor sich Generalleutnant Hedwig Feinmann, der Verlobung war, als Kommandeur der Infanterie-Regimenten und Ritter des 'Pour le Merite'...
Waldenburg. In der letzten Stadtvorstandssitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 350 000 Mark beschlossen...

Waldenburg. Eine besondere Erregung wurde dem langjährig Stadtvorstandlichen Dr. Bauer anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages zuteil...
Waldenburg. Der Erziehung von Reichsbesoldung mit keinem Ansehen auf der Straße zwischen Waldenburg und Erfurt...

Waldenburg. Die Stadt Waldenburg bezieht am Sonntag, den 20. Januar die Feier des 8. Jahrestages der Reichsgründung...
Waldenburg. Die Stadt Waldenburg bezieht am Sonntag, den 20. Januar die Feier des 8. Jahrestages der Reichsgründung...

Waldenburg. Die Stadt Waldenburg bezieht am Sonntag, den 20. Januar die Feier des 8. Jahrestages der Reichsgründung...
Waldenburg. Die Stadt Waldenburg bezieht am Sonntag, den 20. Januar die Feier des 8. Jahrestages der Reichsgründung...

Waldenburg. Die Stadt Waldenburg bezieht am Sonntag, den 20. Januar die Feier des 8. Jahrestages der Reichsgründung...
Waldenburg. Die Stadt Waldenburg bezieht am Sonntag, den 20. Januar die Feier des 8. Jahrestages der Reichsgründung...

Die Ergebnisse im Turner-Handball
Gute Leistungen in allen Klassen

In den am Sonntag ausgetragenen Spielen waren nachfolgende Ergebnisse zu verzeichnen:
Weiskirchen-Mühl. 1:2. S. P. S. Mühl. 3:3 (1:2).
Trotz anfänglicher Überlegenheit konnte der neue Gruppenmeister hier nur ein Unentschieden erzielen. Großteil war sehr gut und leistete hervorragendes in Defensiv- und Abwehrarbeit...

Waldenburg-Mühl. Germania-Weiskirchen-Mühl. 2:3 (1:1).
Die Weiskirchner mussten nach schönem Spiel dem Waldenburger ein knappes Siegel abgeben. Die Mannschaften waren gleichmäßig. Das hiesige Spiel wurde von der Weiskirchner Mannschaft, die Weiskirchner, wurde in letzter Minute von Weiskirchner abgelehnt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchenpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Großteil-Weiskirchen 1:2. S. P. S. Mühl. 3:3 (1:2).
Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Waldenburg-Mühl. Germania-Weiskirchen-Mühl. 2:3 (1:1).
Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Weiskirchen. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Club Berlin. Wie werden später noch einzelne Spiele zurückkommen. Wäre es in diesen Spielen, die eine gute Vorbereitung für Handball-Sport bedeuten, der Handball-Club 'Blau-Weiß' vergönnt sein, für sich und um das Recht auf erfolgreich abzuschießen, wenn auch nicht immer zum Siege langen sollte...

Das Winterwetter

Waldenburg. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Kurze Sportnachrichten

Waldenburg. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Sealeg

Waldenburg. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Diözesan

Waldenburg. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Zeit

Waldenburg. Die Weiskirchner, die von einer Abteilung des hiesigen Polizeipräsidenten Richard Krüger zum Oberpräsidenten einer preussischen Provinz werden, entziehen jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Weiskirchnerpräsident im Gebiet Weiskirchen-Weiskirchen-Mühl. ernannt...

Advertisement for 'KLISCHEE' featuring a logo with a key and the text 'KLISCHEE KLISCHEEFABRIK LICHTDRUCKER ADOLF MÜLLER HA...'.

Halle'sche Börse

Zwanzig: Schwächer.

Salz, 21. Januar. Von Montanmetallen...

Table with 2 columns: Item names (e.g., Adas, Hall, Bank) and prices.

Am Freiverkehrsnotizen: Württemberg 7 1/2...

Berliner Devisen-Kurse

Table with 3 columns: Location (e.g., London, New York), Unit, and Exchange Rate.

Berliner Börse

Berlin, 21. Januar. Die Börse befindet sich...

Münzfreiheit in den Hintergrund. Die Stimmung...

Am Goldmarkt: waren die Sätze unverändert...

Leipziger Börse

Table with 2 columns: Item names (e.g., Adas, Flach, Hyp.-B.) and prices.

Leipzig, 21. Januar. (Freireisende) Danke...

Getreide und Produkte

Salz, 21. Januar. Die heutige Börse war...

Berlin, 21. Januar. Der heute stattfindende...

in den letzten Tagen erfolgte auf die abgegebenen...

Table with 2 columns: Item names (e.g., Weizen, Roggen) and prices.

Für 100 kg

Table with 2 columns: Item names (e.g., Weizen, Roggen) and prices.

Leipzig, 21. Januar. Weizen 244-246...

Leipzig, 21. Januar. Weizen 244-246...

Süder

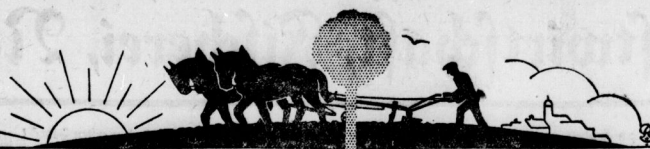
Magdeburg, 21. Jan. (Weißgüder). Preis...

Magdeburg, 21. Jan. (Weißgüder). Termin...

Neuer Verband der Stofffabrikanten-Industrie...

Berliner Börse vom 21. Januar 1930.

Large multi-column table containing various market data, including interest rates, shipping schedules, and industrial prices.



Die heimische Scholle

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Gartenbau u. Kleintierzucht

Dienstag,
21. Januar 1930

Beilage der
„Heimischen Zeitung“

Ackerbau

Die Landwirtschaft im Januar.

Der Winter ist die Saatzeit für den Wintergetreide, und der Ernterwartung entgegen. Frost und die für die neue Saatzeit so wichtigen Niederschläge. Aber nicht der Landwirt nicht, ob dieser sonst im Monat im Jahre ihn den Frost und auch so günstig umfassen wird, daß er dem Frühjahr und der neuen Ernte entgegen und hoffen darf, mit ihr wieder einen ihm zum Jahreswechsel auf den Tisch in Rechnungen bezahlen zu können. In den Monaten dürfen nach dem langen und strengen Winter nun zu verzichten sein, es nun, daß es schon fest auf das Feld geht. Die Hauptarbeiten unterirdisch sind. Die Hauptarbeiten der Gelpenne wird jetzt aber das Düngen die Anfuhr von Brenn- und Baumaterialien die für das Frühjahr gestauten Düngemittel sein. Ist der Boden gefroren, dann ist jetzt auch die beste Zeit, und Kompost auf die Wiesen und Weiden legen, damit sie bei erster Gelegenheit auszuweichen können.

Die wichtigsten Arbeitskräfte werden im Winter überall beim Düngen der letzten und beim Düngensarbeiten beschäftigt sein. Daß es jetzt auch auf den Speichern Arbeit gibt, ist der Herrichtung des für den Winter bestimmten Getreides. Die Erntung von Brennholz, Bau von Kiefern- und die Berechtigung des vom Stiel angehängten Schindels werden weiter liegen, daß für jeden Tag neue Arbeit vorliegt.

Die Säulen ist neben der noch feststehenden Sauberkraft auch für gute Lüftung. Denn trotz der langen Winterzeit hat sich kein Froststurz vor sich. Die Winterzeit. Deshalb sollte man auch überall, irgend möglich ist, alles Vieh — besonders die Jungtiere — täglich ein paar Stunden frei lassen. Es wird uns das durch gute und fröhliches Gedeihen danken.

Die Winterarbeiten auf den Weiden

Die wichtigsten Winterarbeiten sind auch auf den Weiden im Herbst und Winter durchzuführen. Dabei muß man immer das Ziel vor Augen haben, die Weide zu solcher Ertragsfähigkeit bringen, daß zur Förderung von einem Vieh nur eine möglichst kleine Fläche erforderlich ist. Das wichtigste ist immer, daß eine nicht nur viel Gras bringt, sondern daß es auch in Ähren, Heubunden und in der Weide haben meistens nur sehr geringe Leistung, weil sie unter einem zu hohen Grundwasser stehen. Entwässerung oder Entkalkung des Bodensandes ist dort die wichtigste Arbeit, die zum Erfolg führt. Die auf den Weiden auch häufig vorkommenden Flecken- und Fleckenschimmelpilze auszuschalten und Wurzelkrankheiten durch einige Stunden Rainit zu beseitigen. Wurzelkrankheiten sind zu beseitigen, indem man sie mit sehr schwacher Grasanze in den Boden, so verdienen sie im Herbst ganz besondere Düngung und Pflege, um die besten Fehler wieder auszumachen. Auf den Weiden ist noch schädliche einseitige Düngung zu vermeiden, die nicht nur an. Dort muß noch Kompost, Stallmist, Jauche, Karstoff und andere humusbildende Materialien für die Tiere genutzt werden. Düngereurteile man im Herbst nicht zu befürchten, die Wurzelkrankheiten auch in den Weiden der Graspflanzen alle löslichen Nährstoffe selbständig möglich ist, sollte man den Dauergrünland in dreijährigem Abstand eine Düngung von 10 Doppelzentner getreidemist oder 20 Doppelzentner löslichem Kalium geben. Auch die Raubinsekten und die fleischigen Phosphate sollen stets im Herbst im Winter auf die Dauerweiden geteilt werden, damit man im Frühjahr das Vieh zeitig austreiben kann. Um zu Beginn der Vegetation auch einen genügenden Nährstoff im Boden zu haben, ist es zweckmäßig, schon im Herbst aufgeschlossenes Blut-

mehl, Knochenmehl, Guano und Kalkstickstoff, der sich bei langjährigen Versuchen durch seine langsame und nachhaltige Wirkung und die Förderung der Schmackhaftigkeit des Futters auszeichnet bewährt hat, zu streuen. Es werden mit gutem Erfolg bis zu 4 Doppelzentner je Hektar angewendet. Wenn die Stickstoffdüngung auch einen großen Kapitalaufwand erfordert, so ist ihre Rentabilität in gut geleiteten Weidewirtschaften doch bedeutend höher als beim Getreidebau. Denn alle tierischen Produkte, die von den Dauerweiden erzielt werden, stehen immer noch in einem günstigen Verhältnis zu den Kosten der Stickstoffdüngung.

Wenn auf Dauerweiden im Herbst und Winter Stallmist, Karstoff, Knochen- und ähnliche Wirtschaftsstoffe gebracht werden, dann muß diese so dünn und langjährig werden, daß sie in die Weidenrassen einwandern und kein Gras darunter erstickt. Wenn man sie einwandern läßt, wird man sogar einen günstigeren Einfluß auf die Raubinsekten und Futterwertigkeit der Weide erzielen, als wenn man sie im Frühjahr, nach dem Auslaufen durch die Winterfeuchtigkeit, wieder abträgt. Je trockener eine Dauerweide liegt und je humusreicher der Boden ist, desto mehr ist man auf die Düngung mit humusbildenden Stoffen angewiesen. Man kann mit Hilfe dieser Methode auch in solchen Gegenden und Lagen vorzuziehen, ertragsreiche Dauerweiden schaffen, wo man es früher nicht für möglich gehalten hätte. Denn Lausage ist, daß jedes Futter um so besser nährt, je trockener und sonziger es gewachsen ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Herbst und Winter in der Pflege der Wiesen und Weiden alles zu geschehen hat, was zur höchsten Ertragsfähigkeit des Grünlandes notwendig ist. Denn man soll nicht auf das Frühjahr verzichten, was schon im Herbst geschehen kann!

Die Vermischung von Franzosenkraut.

Das über die holländischen Gärten von Peru 1805 eingewanderte Franzosenkraut bildet überall rasch und jährlich, selbst noch im Winter, völlig frostharten Samen. Das Kraut ist leicht auszureifen und wird vielfach an Schweine oder Kaninchen verfüttert. Nun wird aber gerade durch den Dung dieser Tiere die Saat schon gezeitigt und keimfähig verbreitet. Daselbst geschieht, wenn man es auf den Komposthaufen legt. Nur durch Verbrennen läßt sich die Keimfähigkeit zerstören.

Gründendes und feuchte Sommer fördern das Gedeihen und die Keimung. Danach muß sich der Kampf richten. Die erste Bekämpfungsmaßnahme ist, keine Saat reifen zu lassen, sondern das ausgereifte Kraut zu verbrennen. Ist indessen der Boden bereits reich mit der Unkrautsaat durchsetzt, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Saat immer wieder zum Keimen zu bringen und im Keimzustand in dem übrigen alle Unkräuter am empfindlichsten sind, abzukümmern. Dies geschieht entweder durch ständiges Abmähen oder indem man Kalkstickstoff auf das erste keimende Grün streut und mit der Harke sofort mit dem Boden mischt. Es bildet sich dann im Verlauf der ersten 14 Tage im Boden ein ätzendes Gieß, das alle Keime tötet, ohne den tieferen Wurzeln (Knochen) zu schaden. Man wird also auf stark verunkrauteten Böden im Herbst mit der Egge oder Harke ein Keimbett schaffen und nach Aufgang der Unkräuter flach hacken oder schälen. Ein solches Umgraben im Frühjahr würde neue Saat an die Oberfläche bringen, die in der gefährlichsten Weise ebenso zu vernichten wäre. Eine tiefe Bodenlockerung vor Winter bringt die Unkrautsaat zwar nicht um, vergrößert aber die Keimung.

Wiedehaltung

Stallhygiene.
Um unsere Haustiere bei guter Gesundheit zu erhalten, muß der Landwirt sein größtes Augenmerk darauf richten, sein Vieh, das doch sehr Kapital und seine Einwechselung darstellt, in Räumen unterzubringen, die wenigstens einigermaßen der Hygiene entsprechen. In

erster Linie soll ein Stall möglichst luftig, hell und sonnig sein, also nicht dunkel und dämpfig. Denn gerade das Sonnenlicht vermag viele Krankheitskeime zu vernichten oder ihre Weiterentwicklung zu hemmen. Auch die Krippen verdienen besondere Beachtung. Am besten sind solche zu wählen, die sich leicht reinigen lassen, so daß sämtliche Futterreste mühelos daraus entfernt werden können. Da Futterreste schnell säuern. Aus diesen Grunde sind Holzrippen völlig zu verwerfen. Daß die Lagerstätten, auf der die Tiere ruhen, weiß, trocken und sauber sein müssen, ist selbstverständlich. Denn durch naßere Streu verschlimmern sich eventuell vorhandene kleine Wunden an der Haut des Unterbauches und der Beine, die dann schwer heilen. Auch besteht bei dem Körpergeruch der Tiere die Gefahr des Durchfallens. In Schweineställen sind Zementfußböden durchaus ungeeignet, da sie häufig rheumatische Erkrankungen verursachen. Derartige Fußböden sind mit Holztafeln zu bedecken, in denen Zwischenräume zum Abfließen der Exkremente vorhanden sein müssen. Weiterhin bedarf der Sauberkeit der größten Aufmerksamkeit. Letztes ist dafür zu sorgen, daß in den Stallräumen keine Verunreinigung eintritt. Denn durch den stagnierenden Harn und Kot wird die Stallluft unrein und stickig und beeinflusst die Atmungsorgane der Tiere ungünstig, ganz abgesehen davon, daß hierdurch den Krankheitsregenen ein besonders geeigneter Boden zur Weiterentwicklung gegeben wird. Reinlichkeit im Stall ist der Grundvoraussetzung zur Erzielung eines gesunden Bestandes. Deshalb sollte jeder Landwirt in gewissen Zwischenräumen eine gewissenhafte Säuberung des ganzen Stalles vornehmen und eine daran anschließende gründliche Desinfektion sich zur Regel machen. Besonders müssen dabei Ecken und Winkel beachtet werden. Sämtliche Stallutensilien sind gehörig zu reinigen, die Streu zu erneuern und die Wände mit Kalk zu bestreichen. Wenn dies auch mit Milche und Urin verbunden ist, so wird der Landwirt doch hierfür im reichlichen Maß entschädigt. Denn es wird verhindert, daß antiseptische Krankheiten auftreten oder sich Krankheitskeime weiter ausbreiten. So aber wird der Landwirt vor allzu unermesslichen Schäden und Verlust an Vieh bewahrt.

Tuberkulose der Rinder.

Eine der verheerendsten Rinderkrankheiten ist die Tuberkulose. Sie vermag durch die Krankheit durch einen besonderen Erreger, den Tuberkelbazillus, der im Jahre 1882 von R. Koch entdeckt wurde. Abwehrkräften sind für die Krankheit bedeutend empfänglicher als Gebrüder, da diese widerstandsfähiger und kräftiger sind. Die Tuberkulose wird meist durch Einatmen von Tuberkelbazillen auf andere gesunde Tiere übertragen, und zwar in der Weise, daß die Tuberkulose lebende Stühle husten. Der mit Tuberkulose verunreinigte Speichelschleim, der in die Lungen gesunder Tiere, Andererseits kann eine Ansteckung auch durch gegenseitiges Bedecken und Aufnahme von Ausscheidungen und Kot anderer Tiere erfolgen. Schließlich kann es sich auch um angeborene Tuberkulose handeln. Man unterscheidet verschiedene Arten der Krankheit. Zunächst die Lungentuberkulose, die sich durch mühen, dumpfen kurzen Husten und erhöhte Atmung kennzeichnet. Hierbei ist der Nährzustand der Tiere schlecht, das Fell struppig und glanzlos, die sich nur schwer von der Unterlage abhebende Haut fest. Ferner die Tuberkulose der ersten Häute, die sogenannte Verfall, bei der der Ernährungszustand auf lange Zeit hin gut ist. Man spricht dann von „fein Bräunung“. Eine weitere Art ist die Gehirntuberkulose, bei der die Tuberkulose im Gehirn anfällt zu verzeichnen sind. Es kommt dann noch vor die Euter- und Masttuberkulose, bei der das Euter, meistens ein Hinterlakt, häßlich geschwollen und schmerzlos ist; die Gebärmuttertuberkulose, bei der man Verkalben und Nichtaufnahmen beobachtet, und endlich die veralgemeinerte Tuberkulose, wo alle Organe, selbst Knochen und Gelenke, in Mitleidenhaft gezogen sind. Um seinen Viehstand möglichst frei von dieser verheerenden Krankheit zu halten, ist jedem Landwirt anzuraten, sich

dem Tuberkuloseuntersuchungsverfahren der Landwirtevereine angeschlossen. Das Verfahren ist keine Verhinderung gegen Tuberkulose, sondern eine Tuberkulosebekämpfung. Hierbei werden alle mit offener Tuberkulose der Lunge, Gebärmutter, des Euters und Darms betroffenen Rinder frühzeitig festgestellt und dann ausgemergelt. Es erfolgt weiterhin mindestens jährlich einmal eine tierärztliche Untersuchung des Bestandes und eine bakteriologische Untersuchung der zur endgültigen Feststellung der Tuberkulose von Tieren entnommenen Proben. Der Tierbesitzer bekommt dann rechtzeitig Nachricht von dem betreffenden bakteriologischen Institut der Landwirtevereine.

Welche Melkmaschinen können dem Landwirt zur Anschaffung empfohlen werden?

Obgleich man schon seit einigen Jahrzehnten mit Melkmaschinen arbeitet, ist die Frage nach der Brauchbarkeit der auf dem Markt befindlichen Melkmaschinen erst vor kurzem durch groß angelegte Versuche der Arbeitsgemeinschaft zur Prüfung von Melkmaschinen unter Leitung von Professor Martini in Halle befriedigend geklärt worden. Die Prüfungen erzielten sich auf die Feststellung des Einflusses auf den Gesundheitszustand der Tiere auf den Milch- und Fettgehalt, auf Sauberkeit und Haltbarkeit der Milch, auf die Leistung der Maschine, den Kraftverbrauch, die Melkmaschinenkosten, die Betriebssicherheit und die Anforderungen an die Wartung und Bedienung. Man ist also bei den Versuchen sehr sorgfältig vorgegangen, um der Landwirtschaft tatsächlich brauchbare Unterlagen für den Ankauf in die Hand zu geben. Als geeignet und zuverlässig haben sich von den bisher in Prüfung stehenden Melkmaschinen gezeigt: Alfa, Mio, Freda, Moment, Fine Eere, Kaly und Westfalia. Die Anschaffungs- und Stromkosten erfordern bei „Alfa“ etwas hoch, wogegen sie bei der „Bine Tree“ niedriger liegen. Wichtig sind auch die Anschaffungs- und Stromkosten bei Kaly, Mio, Freda, Moment- und Westfalia-Melkmaschinen. Sämtliche Melkmaschinen wickeln bezüglich Erhaltung der Eutergesundheit, sofern untergeordnete Kühe in den Versuch kamen, und Milchmenge fast gleich, ebenso wie sehr gutes Handmelken. Betriebssicherheit und Leistung waren durchaus befriedigend. Die Anforderung an die Reinigung und Bedienung können in jedem Durchschnittsfall erfüllt werden. Wenn natürlich die von der Firma herausgegebenen Vorschriften nicht beachtet werden, muß der Erfolg ausbleiben. Insbesondere ist auf die gründliche Reinigung aller Melkmaschinenteile zu achten, denn nur eine saubere Maschine gibt reine, gute, haltbare Milch. Gerade in dieser Beziehung wird noch sehr viel gefordert.

Vorsicht beim Ankauf von sogenanntem Fleischmehl.

Nicht selten sind die ausländischen Tierkörpermehle, sogenanntes Fleischmehl, die Ursache für die gefährlichsten Milchrindfälle. Als gutes, echtes Fleischmehl kann nach den bisherigen Untersuchungen nur das „Bierisches Fleischmehl“ angesehen werden, das aber im Handel schwer zu erhalten und doppelt so teuer ist als deutsches Tierkörpermehl. Sogenanntes australisches oder argentinisches Fleischmehl konnte nach Feststellungen des preussischen Landesveterinäramts nicht als echtes Fleischmehl betrachtet werden. Man muß daher vermuten, daß auch Seuchenbakterien und Fleischteile von seuchenkrankgewesenen Tieren nach Trocknung an der Luft und Vermahlung, ohne Erhitzung als Fleischmehl aus dem Zustande eingeleitet werden. Die Verfütterung ausländischen Fleischmehls, Fleischfüttermehls, Fleischschrotmehls und Tierkörpermehls ist deshalb nicht immer ganz ungefährlich. Man sollte sich deshalb beim Ankauf nach der Herkunft erkundigen. Deutsches Tierkörpermehl wird hergestellt, das eine sichere Abtötung der widerstandsfähigsten Seuchenregener auch in ihrer Sporenform garantiert wird. Nach neueren Untersuchungen wird durch die Verfütterung von Fleischmehl die Qualität des Fleisches in keiner Weise ungünstig beeinflusst. Fleischseifen und Gesämad des Fleisches waren stets einwandfrei.

Die sind versichert! Jeder zahlende Abonnent der „Halleschen Zeitung“ ist hoch versichert. Bezugspreis pro Monat M. 2,30. Man verlange Probe-Abonnement!

Versicherungs-Summen:
 1. RM. 500.— im Falle eines tödlichen Unfalles des Bezieher oder des Ehegatten, bzw. RM. 1000.—
 2. RM. 1000.— im Falle der Vollinvalidität infolge eines Unfalles des Bezieher oder des Ehegatten, bzw. RM. 2000.—
 3. RM. 1800.— im Falle eines tödlichen Verkehrsunfalles eines Bezieher oder des Ehegatten, bzw. RM. 3000.—

Bestellungen richten man an den Verlag der Halleschen Zeitung, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62

Jagd, Forstwirtschaft, Fischerei, Naturschutz

Jagd

Veränderte Lebensbedingungen, verändertes Wild.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß unsere freilebende Tierwelt im Laufe der Zeit mit den veränderten und verbesserten Lebensbedingungen auch seine Gesamtheit wesentlich. Ein typisches Beispiel dafür sind die Wildtauben und -enten, die früher die Wälder menschlicher Wohnungen umgibt, heute aber, wie man in jeder Großstadt feststellen kann, sich in das Weidbild der bedeutenden Stellungen herangezogen haben, weil sie dort eben Sicherheit vor Nachstellungen finden.

Bei uns in Deutschland fand die Feldjagd erst mit der Ausbreitung der Kultursteppen entstanden. Heute also, die Welt nicht kennen und ihre Lebensgewohnheiten ganz auf das Dasein im freien Felde eingestellt haben. Und im letzten Jahrzehnt scheint auch der Juchs allmählich fast ausgetropfenen Waldstößen auszuweichen und sich besonders für die Aufzucht seiner Nachkommen in sichere Gebiete auszuweichen. Früher gab es in größeren Reviere stets eine Anzahl von Mutterbäuen, die teilweise seit vielen Generationen benützt wurden. Dafür sprachen die doppelten und dreifachen Etagen, in denen zahlreiche Generationen des Rotrohrs schon herangezogen waren. Die Bejagung Reinetes erfolgte hauptsächlich bei den großen Treibjagden, das Graben wurde aber verhältnismäßig selten betrieben. Als man dann auf den Gedanken kam, als auch zum Beschießung der einzelnen Jäger und Schwandspitze, wurde nicht nur das Graben, sondern auch der Anstich am Bau intensiver betrieben.

Anschließend mußte natürlich der bisher als sicher geltende Fuchsbau immer mehr als ungeeigneter Platz für die Aufzucht des Nachwuchses erscheinen. Im Laufe der Generationen hat sich diese Erfahrung über die ganze Art verbreitet, so daß die alten Mutterbäue in manchen Gegenden von ihrem Stamme nicht mehr benützt werden.

Neu muß man in Norddeutschland wenigstens, die Fuchsgedecke oft in fast unbegründlichen Zugzwängen finden, auch in vielen Kantons- und Provinzen, wo sie früher die Hauptzuchtorte waren. Nicht selten werden auch die Getreidefelder der großen Güter mit der Fuchsinquartierung belegt. Hier ist es ja am sichersten, denn jomie der Feldbau einigermaßen hochgepflegt ist, verbleibt sich eine Verfolgung schon aus wirtschaftlichen Gründen. Häufig braucht man, wenn das Geflügel eines Dorfes vom Fuchs gekehrt wird, den Mutterbau nicht im Walde zu suchen; die Nachkommen sind fast niehmals im Korn. Unter den heutigen Verhältnissen können die Fuchsnichten Vorkünderinnen sein, als die Wälder im Felde aufzusuchen. Die Fuchsnichten den Wald häufiger zu besuchen, nicht mehr denn, da sie bis in den Oktober in den tiefen Strohfeldern und Rübenreihen tagelange Verfolgung finden, auch später, wenn alles scheinbar vollkommen ist, immer noch ein Bruch oder eine dornenreiche Bildung entdecken, die ihnen gegen Edl Schutz gewährt. Ähnliches gilt von den großen Mäusen Gebirgslands, wo allerdings Krüppelstämme und doch unter Umständen noch so reichlich vorhanden sind, daß man nur bei Gelegenheit der Treibjagden ab und zu einen richtiggehenden Moorjuchs zur Strecke bringt, der den Wald ganz bestimmt nicht kennengelernt hat, da er ohnehin reichliche Nahrung findet.

Gift im Jagdbetrieb.

Die weitgedehnte Jägerlei lehnt heute die Verwendung von Gift gegen Raubwild glücklicherweise allgemein ab; dennoch gibt es leider noch Wundbestanden, die an und für sich die Verwendung dieses heimtücklichen Mittels nicht verbieten. Wo allerdings in letzter Zeit Veränderungen des Jagdbetriebes getroffen wurden, hat man die Giftjägerlei unmöglich gemacht. Es gibt aber noch immer Reviere, wo zum Gift gegriffen wird, weil man dieses für wesentlich bequemer hält als die Anwendung von Telexieren oder Schwanenpfeilen. Gewiß verlangen Fallen eine dauernde Kontrolle und damit in belebten Gebieten, aber auch mit Rücksicht auf das Raubwild, frühen Aufbruch zur Jagd. Wer aber diese kleine Wälder nicht auf sich nehmen will, tut besser, sich mit Jagd nicht zu beschäftigen. Gerade in den letzten Jahren wird das Gift auch häufig von den Jagdgesellschaften benützt, wobei seit der gestiegenen Salpeterminerale durch den Diebstahl des Saarraubwildes anzuregen. Man hört nun so häufig, daß das Gift eigentlich viel humaner sei als die sonstigen Fangmittel, da es bismarig ist. Wie falsch diese Meinung ist, zeigt die „Deutsche Jäger-Zeitung“ in einem Artikel aus der jeder eines erfahrenen Karpatenjägers. Dieser stellt fest, daß bei Verwendung von Gift und gewissenhafter Nachsorge wesentlich mehr Wälder und Sorge bereitet werden als bei anderer Erbeutungsart, daß aber bei Mangel an Erfahrung oder Nachsicht leicht etwas der größte Teil alles Raubwildes, das Gift aufgenommen hat, ungenügend verendet. Gewiß kommt es vor, daß Juchs und Edl wertige Schritte vom Fangplatz vorenden,

doch handelt es sich dabei um Ausnahmen, die von vielen Bedingungen abhängen. Trifft aber auch nur eine nicht zu, dann geht Raubwild noch unglücklich mit und ist, wenn Spürsinn fehlt, fast stets verloren. Dazu kommt noch, daß die Verwendung des am häufigsten gebrauchten Giftes Gefahren für die Umwelt mit sich bringt. Der Werberkater leidet Gifttrinken gegen die Wollspinnung in den Karpaten, aber stets viele Kilometer weit von den nächsten Häusern entfernt, aus verbundene sie zum Schutz gegen Fuchsheiden durch Koltraben und Häher gut, für die genau Such. Die übriggebliebenen Broden wurden, soweit noch vorhanden, eingelammelt; trotzdem kam es einmal vor, daß die Jagdhündin, die mit dem Haushund eines benachbarten Jägers auf der Bräde gepöbelt hatte, unter eigenmächtigen, transtrophischen Erscheinungen ins Haus kam. Der Hund verendete trotz aller Bemühungen, während die Hündin in kurzer Zeit wieder getötet. Wahrscheinlich hatte in diesem Falle die Schneeflocke einen Broden freigelegt, der dann durch Koltraben verschleppt und von den Hunden aufgenommen wurde. Die Hündin dürfte ihre Rettung nur dem Umstand verdanken, daß sie den Giftbroden aufnahm, aber gleich wieder ausspülte, während der junge Hund ihn fraß und daran zugrunde ging. Unsere Raubwildarten sind schon so selten geworden, daß wir ganz gewiß nicht so heimtückische Mittel anzuwenden brauchen; unsere Huren sind viel zu dicht besetzt, als daß auch bei größter Sorgfalt die Gefahren von schweren Unglücksfällen nicht befürchten. In Deutschland hat jedenfalls das Gift diese Daseinsberechtigung verloren.

Der Dauchs als Baumleiter.

Man hat nur selten Gelegenheit, den Dauchs bei seinen Feind und Treiben eingehend zu beobachten. Er bildet die Art, wie das für seine Behausung benötigte Rohmaterial in den Bau befördert, einen Erteltpunkt. In Jägerkreisen wird die Ansicht vertreten, daß er Laub und Moos zwischen Fuch und Vorderfuß stamme und es durch langames Vorwärtsziehen in die Nöhre schafft. Die hinterlassenen Schleifspuren lassen diese Ansicht auch glaubwürdig erscheinen. Stürzlich hatte nun ein Medlenburger Förster Gelegenheit, einen Dauchs an seinem Bau ganz genau zu beobachten, wie er die schwierige Arbeit des Laubentragens mit größter Geschicklichkeit ausführt. Zunächst setzte er in unmittelbarer Nähe der Nöhre ein Nest aus Lehm und Lehm. Nachdem er eine genügend stark bedeckte Stelle gefunden hatte, begann er das Laub emsig mit den Vorderfüßen von allen Seiten unter sich zu scharren und es, ab und zu für kurze räumwärts hüpfend, zwischen Vorder- und Hinterfüßen festzuhalten. Um von dem infolge der Dürre sehr trockenen Laub möglichst viel in einem Arbeitsgang wegzuschaffen, drückte er es mit seinem Körpergewicht hin und wieder zusammen. Dabei verzog Grimmbart nicht, zu winden und zu schreien. Als er eine genügende Menge gelammelt hatte, schloß er, für kurze räumwärts hüpfend, ein, wobei ihm nur wenig Laub verlorenging.

Die Falkenbeize.

Neuerdings befallen sich in Deutschland, England und Frankreich Viehhaber mit der Fälschung und dem Abtragen von Falken. Doch handelt es sich dabei immer nur um die vierehere Beize auf Rebhühner, die Falscher der verschiedensten Gattungen, wobei der Falscher seinen Falken zur Fuch auf das Wild bringt. Es ist in ihrer alten Gestalt wieder aufleben lassen zu wollen, wäre fllirrig, abgesehen davon, daß die heutigen Lebensverhältnisse die Aufwendung eines so riesigen Apparates, wie ihn die Falkenerei einst in Bewegung brachte, nicht gestatten. Kirgisen und Kalmliden mögen in der postischen Steppe noch mit den Falken jagen. In Asien wird in Japan, Persien und Syrien noch gebeizt, aber auch im ägyptischen Sudan, wo ja die Erbin der Falkenjagd Vorkämpfer waren, da in der Jagd zu Pferd der wesentliche Anstoß zum Hochfliegen dieser Jagdform lag. Die Heimat der Falkenjagd ist die innerasiatische Steppe. Die dort schwebenden Tataren erfinden diese Art der Jagdausübung. Mit der Mongolenherrschaft wurde dann später die Kunst der Falkenjagd nach Rußland verbreitet und gelangte dort zu hoher Blüte. In Europa war im fünfzehnten Jahrhundert n. Chr. die Falkenerei allgemein bekannt, doch ersuhr sie erst ihre Vertiefung, als die Kreuzzüge die abendliche Altertümer mit den Arabern in Verbindung brachten. Im 14. Jahrhundert wurde die Falkenerei zu einem wirtschaftlichen Erwerb, auch da der hierfür betriebene Aufwand der Fürsten und Beschleue ihrer Länder und Unterthanen benutzte. Im 17. und 18. Jahrhundert stand in Deutschland die Falkenjagd noch sehr in Blüte, während in Frankreich die Bedeutung zurückging, weshalb die berühmten holländischen Falkener auch mehr und mehr nach Deutschland kamen. Sie waren damals unbedingt die besten Falkenpfeiler in ganz Europa. Aus Holland gingen abgetragene Falken nach England, Frankreich u. a. Das Ende des 18. Jahrhunderts brachte den Niedergang der Falkenerei, wozu nicht nur der Mangel an jagdbaren Vögeln, sondern auch die zunehmende Urbarmachung der Wälder. In

Sotland hat sich die Beizjagd in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts noch im beschriebenen Umfang gehalten.

Kann die Waffentechnik Unversalgeschosse bieten?

Es gehört zu den Eigenschaften des deutschen Jägers, daß er von seinen Hilfsmitteln möglichst vielseitige Verwendungsmöglichkeit verlangt. Aus diesem an und für sich durchaus berechtigten Wunsch entstand der Drilling, entstand der Überdruckjagd, deren vielseitige Leistungen allerdings nicht erreichen. Schon seit Jahren, in Jahrzehnten, ist man auf der Suche nach der Höchstkonstruktion, die vom Reibschuß bis zum stärksten Hülschuss ausreicht. Man glaubte sie in dem Epigebios gefunden zu haben, denen eine hohe Spitze aufgesetzt war. Diese Patronen haben infolge ihrer hohen Anfangsgeschwindigkeit eine äußerst getreue Flugbahn, so daß der Fallpunkt auf jagdbare Entfernungen kaum geändert zu werden braucht. Infolge der dem Geschoss innewohnenden Energie erwartete man eine unübertreffliche Sprengwirkung und gleiche Aufschlagkraft nicht nur bei Reibschuß, sondern auch bei schwächeren Hülsen, wie dem Reib. Leider erwies sich diese Annahme als trügerisch, denn die Wirkung ließ auf Reibschuß bei Weitem und zahlreichen Augenzeugen zu wünschen übrig, zeigte sich aber beim Zutreffen auf stärkere Krögen als brutal, gab damit zu unnötigen Wildzerstörungen Veranlassung. Besser waren die Erfahrungen bei Reibschuß und Weitem, weil der stärkere Wildkörper dem Geschoss gleich beim Zutreffen einen erhöhten Widerstand entgegensetzte und somit die Deformation begünstigte. Unbefriedigt ist dagegen die unrettbar getreue Flugbahn, die in Deutschland, vielleicht von der Beizjagd abgesehen, aber keine ausgleichende Wälder bietet. Man wird nur selten in die Lage kommen, weiter als 150 m fliegen zu müssen, was darüber hinaus liegt, bedeutet bei den meisten Schützen, auch unter Aufsichtnahme optischer Zielfoerrichtungen, ein Glückspiel, einen Begriff, der ins deutliche Weib-wort nicht hineinpaßt. Die Deformation ist wichtiger als die Fluggeschwindigkeit, so daß man wohl die Wälder um etwas ablassen müssen wird, was bei günstiger Geschossform nur einen geringen Verlust an Fluggeschwindigkeit ausmacht. Immerhin hat die neuere Entwicklung der Waffentechnik bewiesen, daß es ein Unversalgeschoss nicht gibt, da ein solches im speziellen Fall niemals an die Wirksamkeit eines für die bestimmte Wildart konstruierten Fernschusses kann.

Fischerei

Sperrfischer und Drill.

Wie alle Lebewesen, bringen auch die Fische die vorhandenen Kräfte voll zur Geltung, wenn sie sich in Gefahr befinden. Der Drill ist aber der Prüffling für den Sportangler, der alle Ruhe halten muß, um nicht durch eine Unbedachtsamkeit die Beute zu verlieren. In erster Linie machen uns natürlich die Raubfische beim Drill zu schaffen, doch kommen auch hier manche Wildarten, die wahrscheinlich durch den Charakter der Tiere bedingt sind, vor. Hecht und Zander haben ähnliche Körperformen, sind beide Raubfische, und dennoch weicht sich der erstere ganz vorzüglich, verwendet die besten Kräfte seines Körpers, während der hechtigen Seeltes, während der Zander zwar anfangs nach dem Anblich tapfer kämpft, aber bald erschläft. Der Sportangler verzweifelt die Überwindung des Fisches mit roher Gewalt. Um nur seine Geräte anwenden zu können, hat er zwischen Rute und Leine die Kralle eingefaltet; ohne sie wäre es in den meisten Fällen nicht möglich, die Kraft des Fisches soweit erlahmen zu lassen, daß er ohne größeren Widerstand gelandet werden kann. Die Kralle stellt das elastische Wiegebild dar, das es ermöglicht, allen Bewegungen nachzugeben und so die Kraft sich erschöpfen zu lassen. Was nun den Hecht als Kämpfer anlangt, so sind gerade die mittelgroßen die eifrigsten, die durch billigen Willens Bewegungen, Seitenhänge usw., das Eisen loszuerwerfen oder die dünne Leine zu sprengen suchen. Bei noch stärkeren erlaubt jedoch die Widerstandsfähigkeit ziemlich bald, was seinen Grund wohl darin hat, daß die größere Wälder nicht mehr so gewandt in den Bewegungen ist. Die gleiche Beobachtung macht man auch bei vielen Friesfischen, wo die schwächeren Stüde viel leichter zu landen sind als letztere. Ausdauernder noch als der Hecht ist die Bachforelle, vielfach deshalb, weil sie stets schwerer um Gefängnis kämpfen muß, einen Teil ihrer Naturkraft sogar über der Wasserlinie erhebt. Es ist klar, daß dadurch die Muskulatur so sehr ausgebildet wird, daß sie selbst gegenwärtigen Kraftanstrengungen Genüge tut. Dazu kommt noch, daß ein Großteil der Forellen in lebhaft fließendem Wasser lebt und schon im Kampf mit diesem Element viel höhere Kräfte entwickeln muß als der mehr in tiefem Wasser lebende Hecht. Jeder Wälder zeigt an der Angel andere Eigenschaften, so daß eine längere Zeit dazu gehört, bis der Angler sein Handeln auf den einzelnen Charakter einstellen kann. Die Fische, die es eigentlich an Gewandtheit mit der Bachforelle ohne weiteres aufnehmen kann,

ermüdet im Drill schnell, legt sich nach der Beifische bald auf die Seite und läßt sich Wilderstreben landen. In den ersten Minuten nach dem Anblich ist allerdings auch ihr Reizvoll. Es ist klar, daß bei den Friesfischen die Muskulatur nicht so stark entwickelt ist bei den Raubtieren. Dennoch gibt es ihnen Energie, die ob ihrer lebhaften von Sportanglern hochgeschätzt werden. Drill der Barbe ist ganz bestimmt nicht schwerer noch der vom Schied oder wenn sich der Wälder auch nicht so leicht die Länge zieht wie beim Fuch. Schwere Wälder wehren sich lange und verzweifelt, während barhartigen Fische verhältnismäßig wenig im Drill bieten. Größere Exemplare des entwickeln dagegen erlaunliche Kräfte und suchen dabei noch, sich mit dem Schwanz gegen Gegenständen festzuhalten. Dem Anfänger ist manche starke Beute, die er schon schon Kelder dachte, wieder los; nur durch ein Studium der Drillingewohnheiten der verschiedenen Arten wird es ihm gelingen, ein wenig der Folge gegen die Fische zu wehren. Auch dem erfahrenen Angler kann bestimmter Fisch neue Lehren geben, das ebenso wie bei der Jagd, auch beim Fische Hauptpreis aus.

Die Kranfalle der Forellen.

Durch Verunreinigung des Aufenthaltsortes weiter durch Anhebung tierischer und pflanzlicher Schmutz im Fischkörper entstehen auch Kranfalle dieses verwerflichen Spieles. Von tierischen Schmutzmitteln ist vor allem Fischschleim zu nennen, der sich in den Wäldern, das heißt auf der Haut der Fische, und den Augen ansetzt und hier seine Wirkung leicht erkennbar weißer Krüden bildet, durch den Befall entstehende Entzündung schließlich ein Wälder der Haut in Furchen, Tiere verlieren an Fröhlichkeit, magern ab gehen endlich zugrunde. Bei größeren Exemplaren sind Lebensfälle selten. Besonders gefährlich ist die Kranfalle jedoch der Brutdirekte Veräufung ist nicht bekannt. Gilt wohl geht jedoch die Vermehrung nicht am sondern am Boden der Gewässer vor sich, man durch Einlegen der erkrankten in frisches Wasser die Wälderigkeit herzustellen im Laufe einiger Monate am Schmutz zu befreien. Die Gattung der Kranfalle, welche sich teils auf den Rücken, aber auf der äußeren Körperoberfläche festsetzen, sind in der Forelle keine große Rolle spielen, sind allerdings in einer bedauerlichen Art auf Forellen angetrieben worden. Sie dem blattartig verbreiteten und ganz im Körper zu erkennen, der an seinem Kopf ein Paar große Augen trägt. Bei manchen Wäldern können sie in Fischhälften auch Verfall verursachen. Durch sorgfältigen Waschen der erkrankten Wälder kann man die Kranfalle von der Fische befreien. Selbstverständlich müssen auch Leichte trockengelegt werden. Als Schmutzmittel sind zwei Gattungen zu nennen, die in den Wäldern häufig vorkommen. Treten sie stärker auf, so häufig befallen die Brut heran, läßt den Lein im Tage unbeschäftigt. Inzwischen herben die Wälder dieser Art. Durch ein viertelstündliches Baden Fische in einer Lösung von einem Teil Salzigem Wasserstoffsuperoxyd und 18 Teilen Wasser befreit man sie von den Wäldern. Nicht gefährlicher sind die Anmerkungen von denen die Sperrfische sind, die beobachtet wurden. Es handelt sich um mikroskopisch kleine Wesen, die häufig aber auch in Haufen beisammen im Gitter der Niere und Milz, den Muskeln und Lungen. Kranke Tiere zeigen meist taumelnde Bewegungen, trennen sich von dem Schwanz Leichengroßen. Auszutrocknen und Raffen sind einzigen Mittel, gegen diese Schädlinge. Den pfanzlichen Schmutzmitteln gehören Wälder und Blige zu den gefährlichsten Feinden. Fischgäher kennt unter dem Namen Fische f e n e a r t i g e F i s c h b i l d u n g e n , in engen Behältern sowohl auf Fischen, auch auf erkrankten Fischen zu finden, sind den Brutantellen stellen diese Schmutzmittelverbreitete Eierkrankheit dar, obwohl Legen des Eiters nicht neuerdings häufiger befallt hat. Feinliche Saubereit und Reinheit sind das sicherste Mittel gegen die Kranfalle. Beim Zutreffen von Nihilität man der übermäßigen Entzündung dadurch halt, daß man mehrere Tage lang die Hände voll Salz in jeden Brunnapparat des Tier und die Wälder streut. Diese befallen sonst gesunde Fische, wenn sie sich Zeitlang in engen Behältern unter den Wäldern befinden, auch am besten, wenn sie in unvollständiger Weise auf dem Boden der Fische an dem benachbarten Körperstellen erkrankte Wesen zeigen, die mit blutigem Eiter oder einer gelben, käsigem Wälder gefüllt sind. Epithelien stellen fache blutartige Gefäße, in denen Schimmelpilze ansiedeln. Mandarlin fischen auch übermäßig fischbaren Erscheinungen, fischfäule ist ansteckend, ihre Gefährlichkeit so größer, je enger die Fische zusammen sind. Die Regenbogenforelle scheint gegen die Fische immun zu sein.

Charlotte Sachse Dr. phil. Herbert Zimmermann Studienrat Verlobte Hochheim bei Erfurt Januar 1930 Düsseldorf z. Zt. in Düsseldorf

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hilmar Thielicke

im gesegneten Alter von 78 Jahren. Die Einäscherung erfolgte im ... in Stettin. In tiefster Trauer: Familie H. Thielicke, Stroßdorf b. Pyritz i. P. Familie Ränker, Niederpöllnitz b. Triptitz i. Th. Familie Hoffmann, Silberfeld b. Zeulenroda i. Th.

Paul Haase

im 73. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Hedwig Haase geb. Bühling Halle a. S., den 20. Januar 1930.

Richard Tittel

im 49. Lebensjahre. Dies zeigt an in tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: Amalie Tittel geb. Fahrmann, Rumpin, den 19. Januar 1930.

Schütze Deine Familie durch Betrieb zur Begräbnisversicherung "Deutscher Herold" Geschäftsstelle: Max Burkelt, Hallesche Beerdigungs-Anstalt "Pfeilwerk", Kl. Steinstr. 4, Fernruf 263 93.

MODERNES THEATER 3 Stunden Lachen! Ein Spielplan in einer halben noch nicht gesehener ungewöhnlicher Darstellung. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: 4-Uhr-Tee mit Spielplan. Freitag, den 31. Januar: Ein Maskenfest an Bord des Kapag-Dampfers "Oceana".

Musikalien Arno Rammelt Carl Gerst. 12 langjährig. Mitarbeit. d. Fa. Reinhold Koch. Bruno Paris Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 6. 3 Min. v. Markt.

Konditorei u. Kaffeehaus Zorn

Am Mittwoch den 23. Jan 1930, nachm. 4 Uhr Sonder-Konzert des Klavierlehrers Kurt Schlosser unter Mitwirkung der beliebten Lautensängerin Gertr. Dellwisch, Lebzitz. Rakete Emil Reimars Lachbüchse. Nur frühes Kommen od. Tischbestellung sicourt Ihnen einen Platz in dem tollen Januar-Programm Morg. Mit woch sonderabend bis 4 Uhr

Wintergarten Magdeburger Straße 65 Im Kaffee täglich großes Rockbierfest. Wanderrare Dekoration! Die feinste Kapelle Berger. Vorverkauf! Im großen Spiegelaal am Sonnabend, den 23. Jan. Rockbierfest mit Tanz.

Wreath & Steiger, Juwelieren Poststraße 9/10 Juwelen - Gold - Silber

Verlobt: Referendar Peters mit Elisabeth Vohne, Giesleben. — Franz Wolffschläger mit Margarete Schwarze, Großwüchde. — Adolf Gemmit mit Marietien Duanas, Altenburg. — Epp Kammer mit Friedel Ritter, Eilenburg.

Dermählt: Herbert Zieloff und Frau Clara geb. Henning, Öttingen. — Dr. Feig Zimmer und Frau Hildegard geb. Bernward, Blankenburg. — Kurt Wood und Frau Gretel geb. Nixter, s. B. Burg Ludwigsfelde (Berro). — Werner Wilhelm Schöberl und Frau Margot geb. Ammon, Nüthenberg.

Geboren: Magdeburg: Walter Weigt und Frau Hildegard geb. Schmidt in Gohr. Kochhausen: Wilhelm Burghardt und Frau Käthe geb. Wölfer in Müdel. — Öttingen: Privatdozent Dr. Lamm und Frau Bertha geb. Berthel in Müdel.

Solide Schlafzimmer eiche, nubbaum, birke, lackiert. M. 280.- 320.- echt eiche 685 M. Beststellen

Otto Kummer Uhrmachermeister (Kath.-Passage) Uhren best. Qualität

Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verkebr. Brief pro Seite 60 M. netto Aufnahme erbeten. Neue Rubriken werden sofort inseriert. Belegnummern werden nur für 1 Jahr (11. Einzahlung) übernommen.

Abfuhr-Institute Emil Dantke, Stellenerstraße 1, Fernruf 263 97. Ankerwickel u. Reparatur Goshage & Ullde, Leipziger Str. 11. Auto-Fahrschule W. Schachtel, Süpenerstr. 1, Tel. 242 21. Auto-Lackierer u. -Sattler Steinbach & Hofeld, Poststr. 44 Karl Rausche, Tel. 3198. Auto- und Wagensattlerien Otto Wennefahrt, Mühlentage 71. Güter, Auguststr. 13, E. 320 48. Beerdigungs-Anstalten Pietät, M. Wurzel, Kl. Steinstr. 4, Fernr. 263 93. Bettdecken-Fabrik Kref & Co., Pfannenstraße 4, Tel. 233 82. Bilderrahmen St. Liebrecht, Gr. Sandb. 12, E. 246 79. Buchsenmacher W. Ullrich, Leipziger Straße 27. Bürstenwaren M. Jacobi, Schmeertrage 1.

Die Sildemuster Was ist die Gild Die Interessengemeinschaft Teppich- und Möbelsstoff-Häuser Deutschlands Was bringt die Gild in erster Linie hochwertige führender Werkstätten-Künster allerbesten Qualität, durch gemeinsamen Einkauf verbilligt

Sie werden bei uns fachmännisch beraten, zwecks farbenstechnisch richtiger Zusammenstellung von Tapete, Teppich, Möbelstoff u. Fenstervorhang. Besichtigen Sie bitte die Gild-Anstellung in unseren Schau Fenstern vom 22. bis 31. Januar 1930.

Arnold & Troitzsch MODERNE RAUMKUNST Halle (Saale), Große Ulrichstr. (Ecke Kleinschmidgasse)

Befanntmachung. Etwa 5 to Altmittel, vorwiegend Elektrolyt-Kupfer und Blei sollen verkauft werden Befichtigung im Elektrizitätswerk, Gölzplatz 8, während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr. Angebote werden bis 30. Jan 1930, 10 Uhr, erbeten. Angebotsformulare hirtu im Büro, Niederschlag 1, Zim. 32, erhältlich. Halle, den 17. Januar 1930 Werte der Stadt Halle

Befanntmachung. Das städtische Steuerbüro heiligt wegen Umzugs in das neue Verwaltungsgebäude am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. Januar 1930 geschlossen. Halle, den 20. Januar 1930. Der Magistrat.

Reliefmalerei auf Federn, Hüften, Möbeln und Wandtafeln. Aufträge in Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, Zimmerhöhe 111.

Befanntmachung. Die Versteigerung der Pfänder mit den Nummern 1 bis 5792 (Schmiedewerkzeugen) wird am 11. Februar 1930 ab 10 Uhr vormittags an im Reichamt, 5ter der Straße 4, stattfinden. Versteigert werden 1 Speziesmesser mit 100 Uhr, Taschenmesser aller Art, sonstige Gildgegenstände, ferner Betten, Bettmöbel, Schuhschneid, neue und getragene Kleider, Fahrräder, Bekleidungsgegenstände. Erneuerungen nur bis zum Sonnabend, den 8. Februar 1930.

Befanntmachung. Die einzelnen Lebensversicherungen in der vom 10. März 1928 bis 9. März 1931 abgeschlossen. Halle, den 20. Januar 1930. Reichamt der Stadt Halle

Handwritten notices and advertisements including: Gummiwaren, Fr. Müller, Zopf-Siebert, Halleische Elbboten, Hygienische Bedarfsartikel, Karbid, G. Weiler, A.G. Bahnspedition, Kirschfabriken, Adolf Müller, Kunstschlossereien, Gebr. Thiede, Künstliche Glieder, Otto Wucher, Forsterrtrage, Leitergerüstbau, W. Pfeifer, Maler, W. Pfeifer, Forsterrtrage, Malerei, Anstrich Reklame, Grundmann, Radio-Anlagen, G. Pfeifer, Rechenmaschinen, Fr. Müller, Schiefer u. Ziegeldachermstr., W. W. W. W., G. Pfeifer, R. Pfeifer.

Vertical text on the far right edge, partially cut off, containing names and fragments of text.

Anteilnahme = Weltweite

Ihr Heilmittel

Schätze von Elfe Kraft

Ich bin mit der Wahn gekommen, Mutter, und muß all wieder mit dem nächsten Jahr wieder nach Vaters Grab kam untereiner sein. Ich tief fast mein brinne ins Elend. Die Marie ist vor drei Wochen beim dritten Wunde gestorben, und wenn auch die Schwägerin nur den zwei-ten Wunde, das kleine Kind ich nicht behalten. Und da bald ich der gleich misgeracht, wo da ja nun alleste ich und nicht zu sorgen ...

Die Drögen harzt dem Sonne nach, der schmerz-fällig in die Nähe tappt, am auf dem Herde nach einem Schuld warmen zu suchen.

"Wißte denn Franz?" fragte er noch, "oder geßte all so geitig ins Beten."

Sie kann nicht antworten. Irigend etwas befragt für die Stimme. Ist es der Sohn, daß weil der Sohn aus, sie hätte nichts zu sorgen? Ist es der Stöckel, der ihr alle Knieer löst? Aber da legt sich das Wollbündel. Es qualt heiser dicht vor ihr auf der Bettdecke, und ihre Finger begimmen zu tosten und zu zucken, zu zucken zu zucken.

"Lach mich Schande, mit dem kleinen warm bei das Schauerer reiten ..." schimpft sie, und fällt sich einen ihrer harten Finger leidenschaftlich be-giebt. "In Hunger hat's noch ..."

Der Sohn ist schon wieder in der Stube. "Haste kein Geld, Mutter? Und ... Wie sieht das hier aus? Wie lange liegt denn schon im Bette, daß es hier so aussehen kann?"

Er bekommt keine Antwort. Nur das Kinder-weinen verläßt sich, die bunten Betten lösen sich und weichen, und die Drögen steht in Rufe und Wunde bereit auf dem Fußboden. Sie ritt in die Wunde wie ein Wöbel von adolph, poliert, framt ... rennt in den Hof und Stoll und schimpft formidabel über das Wetter und den Schicksal, und mit den Kniee da unterwegs so sein. Sie kommt schließlich mit frisch gemessener Hingewalt, die-derbeseligkeiten auspaßt.

Es muß ihn wieder zur Arbeit mitnehmen, den Will ... entführt er sich. "Und hier ist auch kein Geld und die Straße ..."

Wie es ist ein Junge, heißt die Drögen bestie-digt fest und zündet ihren Entel aus den Woll-tüchern heraus. Als zwei blaue Augen sie mit dem Blick des Großvaters ansehen, schimpft sie nach mehr, und rennt und löst sich in den Hof und reißt die kleinen Knieer und fällt das Hingewand und gibt der geliebten Sache einen Stoß, daß sie entsetzt aus der Stube flüchtet. Suppe, daß sie für den Sohn, und Speis ist möglich bei und Wohl, und in der Wärme bräuteln Eltern.

Die Kniee hat sie leben mit beten, heute und so alleine, Mutter? Der soll ich den kleinen doch lieber zu den Schweltern bringen ins Johann-niszeit?

"Natürlich kann ich leben", spricht die Alte los. "Ich me ihre Hand, und Vater, ein fünf Zent Karststein von der eine Hand reißt, und ein Wollfannse der all mitnehmen in dein Will, und von die harte Woll, wo noch in die Mäucher-lammer hängt, die ich nicht mehr beissen kann. Aber das mit dem kleinen, das lag man meine Sorge sein, natürlich ist der dich noch an ..."

"Na, denn ich man gut", sagt der Mann er-leichtert, ist und trinkt, daß die Hand flackert toll.

Nach der Verlobungsfeier auf Sulos fand das große Freiweitemrenn statt, zu dem die meisten Wende geschickt worden waren. Bonstly manberte die bester Plätze auf der Tribüne besetzt hatte. Von hier aus sah Will auf die Menschenmassen, gemeint durch den breiten Streifen graungrünen Winterkleides, über den jetzt zwei prächtige Schim-mel des besten Herzens geführt wurden, ein Jodel aus dem Vertingere Gehill löste sie reiten.

Will wurde unruhig. In der weißen Schranke lehnte Hans-Darlin. Sie sah den Will inniger Liebe, den Hans-Darlin mit Hand tauschte. Sie wurde ergriffen durch die vollkommene Hebe-reinigung der beiden Gefährten. Darlin bemerkte, daß Will verändert ansah, Betroffen vom An-sicht der beiden Klaffen Gehills, fragte er besorgt: "Hilft dich das nicht wohl?"

"Ich fühle mich bedrückt. Ich kann Menschenan-sammlungen nicht mehr ertragen."

"Wollen wir heimfahren?"

"Warte noch, bitte!" Sie kam von dem Anblick nicht los.

Reht sah Darlin, wie Hans-Darlin und Hand die Reihen der Tribüne hinabstiegen; er be-griff, was Will bedrohte.

"Und ich hätte schon, es wäre mich habe mit dir alle, als ich hier ankam ..."

"Joo", lachte die Drögen und nimmt das fette Kind hoch, es ist in den tief mit Großvaters Kissen gefüllten Weichstuhl zu legen. "Wich jetzt es besser, als wie du dich das bestst ..."

Und also wickelt das Heilmittel, was der liebe Gott vor verlosteten Allen geschickt hat, noch täglich weiter.

Mänslein und Hof, Stall, Stube und Küche find wieder blank und wohl bestellt. Großmutter Drögen arbeitet für zwei. Und wenn der Herr Farrer zu Besuch kommt, denn nimmt die Alte den Jungen aus seinem Bette und stellt den Engel so feierlich hin, als sei der kleine, frohlockend, die-felbige Erb ein vom Himmel gesellener Engel ...

Alle, die Guy Burr an jenem Winterabend trafen, bei der Wolken dunkel und schneeförmig tief zur Erde herabhängen, rieten ihm von seinem Vorhaben ab: "Weißt du nicht, daß die Bräuterei nicht allein mit dem Pferde auf die Bräuterei hinaus! Doch Guy Burr wollte nach Hause und schickte die Bedienten in den Wind. Er sprang in den Sattel, hängte die Kanne an den Sattelknopf und winkte den Zurückbleibenden ab, den letzten, die ihn lebend sehen sollten. In Wohnung vermag die Polizei nicht auf jeden einzelnen Farmer zu achten, und Komme können begehren, ohne sie erfährt, daß auf irgend einen einlam liegenden Ranch, die wochenlang seinen Besuch aus der Abwesenheit erhält, ein Mensch bemerkt wird. Wäre nicht ein anderer Farmer drei Tage später zufällig über die versteinerte Prärie getrieben, während über man heute noch nichts von der Tragödie, die sich in jener Winternacht dort zutrug.

Ein Pferd hält Totenwache

Alle, die Guy Burr an jenem Winterabend trafen, bei der Wolken dunkel und schneeförmig tief zur Erde herabhängen, rieten ihm von seinem Vorhaben ab: "Weißt du nicht, daß die Bräuterei nicht allein mit dem Pferde auf die Bräuterei hinaus! Doch Guy Burr wollte nach Hause und schickte die Bedienten in den Wind. Er sprang in den Sattel, hängte die Kanne an den Sattelknopf und winkte den Zurückbleibenden ab, den letzten, die ihn lebend sehen sollten. In Wohnung vermag die Polizei nicht auf jeden einzelnen Farmer zu achten, und Komme können begehren, ohne sie erfährt, daß auf irgend einen einlam liegenden Ranch, die wochenlang seinen Besuch aus der Abwesenheit erhält, ein Mensch bemerkt wird. Wäre nicht ein anderer Farmer drei Tage später zufällig über die versteinerte Prärie getrieben, während über man heute noch nichts von der Tragödie, die sich in jener Winternacht dort zutrug.

Endlos dehnte sich vor ihm das weiße Waldland im Sonnenlauge. Da glaubte er einen dunklen Fleck darauf zu sehen. Er ritt näher und erkannte ein Pferd. Jetzt erhellte auch das Tier den Reiter. Es hob den Kopf, und sein Wehern klang wie ein Siffeln. Nun sah der Farmer neben dem Tier einen Körper liegen. Er sprang vom Pferd, wandte den Liegenden auf den Rücken und blühte dem toten Guy Burr in die Augen, die noch voller Schwermut waren. In der rechten Hand des Toten hing der kleine Vortreiber, und das Blut war in einer inneren Wunde im Mund gefroren. Die andere Hand hielt einen Zettel mit häufig beschränkten Weißtischeln, dem Aufschriftsdruck des Toten: "Mein Pferd ist ausgepflügt und auf mich geblieben. Es hat mir den linken Knöchel gebrochen. Ich muß ..."

Das Pferd, das ohne seine Schuld die Tragödie herbeigeführt hatte, war nicht angebunden. Es mußte den Stall gewartet haben, denn dieser lag kaum eine Meile von der Unfallstelle entfernt. Es hätte vielleicht — die Dampfrinnen im Schnee liegen darauf festgetreten. Das Pferd unternommen seinem Herrn verständlich zu machen: "Romm hing dich an den Steigbügel, und laß dich von mir nach Hause schleifen!" Dann, als der Farmer das Vordere nicht verstand, und vom Schmerz unruhig, seinem Leben ein Ende machte, war das Tier trotz Schwermut und Mitleid und Schmerz neben dem toten Herrchen stehen geblieben, um die Wache bei ihm zu halten.

"Al, Siebste, komm, du bist krank. Du bist Fieber, dein Hände zittern."

"Ich muß fort, mir ist elend zuante."

Sie erhob sich und lächelte matt. "Ich glaube, ich muß fortgehen. Ich habe keine Kraft mehr."

Er irrte sich ganz ihre lebende Hand. "Es ist höchste Zeit, daß wir gehen, das Gefährt macht den Straßen nervös."

Als sie im Wagen gleich in den Rücken lehnte, fragte Darlin, ob sie Schmerzen habe.

Sie lächelte matt. "Das kann ich nicht er-klären. Es ist kein starker Schmerz. Manchmal ist mir, als würde die Brust auseinander gerissen; dann ist alles so tot in mir. Vielleicht reißt sie doch noch vor der Hochzeit recht weit fort. Glaub mir, es ist besser für dich, ich werde erst wieder ganz gesund."

Sie schloß sich am sie zur Ruhe. Dahinter ent-schuldigte sie sich, sie wolle ruhen, und dat. Otmir mochte nicht ängstlich sein, die Arbeit nicht ver-säumen und heimfahren. Morgen wies alles wieder gut. Im ihn zu trösten, ging Will, als sie durch das Fenster schritten, an den Hügel, schlug den Dedel auf, setzte sich und spielte eine Opernmelodie.

Inerwartet brach sie ab, sah Otmir an und sagte: "Och! Du brauchst die deine Sorge zu machen."

"Wiederholten nächsten Sonntag."

Sie schloß ihre Hand, ging zum Auto und fuhr davon.

Vor dem Verwaltungsgelände hielt er, vier einig Arbeiter zu, er solle den Schuppen öffnen, fuhr hinein, stellte den Motor ab und hing aus.

Im Büro sagte er, er wolle auf den Sommer-gienet warten, und setzte sich ans Fenster, wo er der Pferdehüter sah. Er hatte den Ein-druck, daß dem Werkfall auf dem Nempal irgend-wo ein Unglück folgen könne.

Kaum war Otmir gegangen, erzählte Will der Mutter, der Trübel sei ihnen unangenehm ge-wesen und habe sie fortgetrieben. Nachdem Frau Wagnas das Zimmer verlassen hatte, fand Will noch eine Zeile eingeklopft. Dann ging sie in die Schloßkammer hinauf, um zu ruhen. Sie legte sich auf den Divan, und es schien, als schlief sie. Die

Der Bettlertruff in Sowjetrußland

Die Behörden in Moskau find einen ungewöhnlich trefflich aufgezogenen Truff der Bettler auf die Spur gekommen. Leider ist es aber den Forschungen der Geheimpolizei noch nicht gelangt, die Hauptgeschäftsstelle dieses Unternehmens auszu-spionieren; die bisherigen Ermittlungen sind aber bereits leistungsfähig. In der Spitze steht ein "Bormann", der alle Geschäfte der Ge-heimpolizei zu leiten hat; seine Befugnisse gleichen etwa denen eines Generaldirektors. Im Teilhaber oder Mitglied des Truffes zu werden, muß der Antragssteller zunächst einmal seine Abstim-mung vom Gouvernment Kalgua nachweisen; denn aus diesem Teil Russlands stammen über-lichensmäßig seit alterer die berufsmäßigen Bettler. Außerdem muß der Bewerber auch nachweisen, daß er kein "Kommunist" gründlich be-richtet; es muß mindestens eine Empfehlung von einem maßgebigen Mitglied mitbringen. Schließlich muß sich der Aufgenommenen verpflichten, die Wohnungen des Bundes getreulich zu be-wachen. Die monatlichen Einkünfte der Mitglieder schwanken zwischen 35 und 40 Goldrubeln, also 75 und 100 Mark. Das Einkommen beträgt nicht nur auf der persönlichen Einnahme und der Zeit-gehalt, sondern auch auf dem Verkauf der Bettler-truff, welches Arbeitslohn der "Bormann" dem be-ziehenden Bettler zumeist. Auch darf der einzelne Bettler seine gesamten Einkünfte für sich behalten; es herrschen auch hier, wie man feststellen kann, auch "gelunde" kommunistische An-schauungen.

Eine fernschreibende Schreibmaschine wird zuerst im Aufstellraum der Kammer in Moskau in den Vereinigten Staaten vorgeführt. Die Maschine ermöglicht es, mit einer Schreib-maschinenart Briefe in gewöhnlicher Schreib-maschinenform auf einen mehr oder minder ent-zerrnen Empfänger zu versenden. Die Briefe werden elektrische Strom werden von der Telephon-Station geliefert, und das Versenden wird dem-entsprechend als Telephon Apparat bezeichnet. Die Briefe werden im Empfänger durch einen Strom von mehreren Volt im Gebrauch und wird von einer gewissen Anzahl von Empfängern, auch von Zeitungen und Nachrichtenbüros, verwendet. Große Firmen korrespondieren vom Hauptbüro aus nach der Fabrik, nach dem Zweigbüro, dem Lagerraum, der Verkaufsstelle, in den angeschlossenen Firmen des Konzerns. Das Versenden hat dem Telephon gegenüber den Vorteil, daß keine Mit-teilung oder Verletzung noch einmal brieflich be-stätigt zu werden braucht. Ebenso werden Man-dats, Bescheinigungen, Adressen, Briefe, Brief-scheine usw. überföhrt. Man kann jedes ein-zelne Büro mit Sender und Empfänger ausstatten oder nach Wunsch mit Empfänger allein. Ebenso kann auch gleichzeitig von der Zentrale aus nach einem einzigen oder auch nach mehreren Punkten über nach allen angeschlossenen Räumen kor-respondieren werden.

Ich will und atmete regelmäßig, aber ihr Herz schlug unregelmäßig. Ich muß fort; es läßt mich nicht los. Ich will die lösen", dachte sie.

Sie trat auf, schloß die Tür, griff nach der Leuchte eines Stuhls. Darlin bemerkte sich zur Grimasse. Sie stand und horchte vorgewandt mit ungeduldiger Erwartung auf die kampfberühmten Mächte in ihrer Brust. "Du brauchst nicht zu ähneln Trage dein Leid!" Doch ähnelte in ihren Augen, hart und verächtlich leuchte sie Mund. "Wie und trage die folgen." Sie verknäuelte die Hände. "Eine Wut! ... Fischen? ... Man wird mich jagen wie ein wildes Tier." Sie marsch sich wieder auf das Anheben, schlug mit der Stirn an die Wand, presste die Hände krafftlos vor die Augen und fragte: "Warum bin ich so? ... Warum?" Hans-Darlin will ich das Liebeste rauben. Ich habe ihn doch ...

Endlich floßen milde, erlösende Tränen. Sie erhob sich, eilte nach in die Ankleidezim-mer und kam im Kleide wieder heraus. Nach kaum zwanzig Minuten sah Darlin das feine Glas aus "Lorina" mit Will aus dem Dore galoppieren. Gefährdet hatte er sie nach. Darlin hümmte er in den Schuppen, stellte den Motor an, fuhr durch den Hof auf die Rampe und sah, wie das Pferd, von der Reiterin gelenkt, mit einem Satz auf den schmalen Weg einschlug, der durch den Eichenstamm zur Straße der See führte. Mit dem Auto konnte er auf dem Weg, wo er ritt, nicht folgen. Er mußte den alten fahrer durch den Eichenstamm nehmen, der verknäuelte, seinmal unbefahrbar war; aber er mußte Will folgen.

Sie ritt auf Umwegen passable Wege im Gidzard durch den Wald und verließ sich auf sie unangenehm. Sie schloß die Augen und sah tief unten am Strand zwischen Steinblöcken zwei zerfahrene Reiter auf, von Meeresregen umspült. "Sie schloß sich vor, wie sie "Lorina" zum Abgang anwies, sah das Stürzen ins Meer, das Gausen der Luft ringsum. — Schwimdel, weinend fanden vor den Augen. — Da schrie sie auf; "Nein! Das ist furch-barer als all meine Ände." Die Angel in ihrer Hand zitterte. "Schnell! Schnell! Ritt sie zur Stelle am Uferufer." (Fortsetzung folgt.)

Das

Roman von A. von Wehlaus

Verlag von Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

(Nachdruck verboten.)

der Verlobungsfeier, die im kleinen Kreis den Familien auf Sulos stattfand, sah Will gegen aus. Sie fühlte, daß der Verlobungs-akt aus den Augen ließ. Das tat ihr wohl, daß ihm gefallen, ihm seine Liebe lohnen, daß würde ja alles an Ende sein.

Will hatte sich auf dem Rücken der hellen Stube "Lorina", die den Sturz in Moskau verurteilte hatte. Nur noch springt sie vor das Tier gebunden.

Der Mann hier hatte Will den Wald durch-zogen in der Hoffnung, daß sie "Lorina" an-nehmen die Höhe; vielleicht konnte sie Hans-Darlin sehen. Von der alten Dote, die hierhin auf Wagnas, hatte sie viel von der Diplom-Genieurin geworden, und die Wohnung, wie er früher am kleinen Ring-

geungemodellern gemacht hatte, habe in Redaktionen Aufsehen erregt. Jeden Morgen rade er nach dem Verlesensampfen Flugplatz. Im Frühjahrgänge er für ein Jahr nach Amerika zur weiteren Ausbildung, und dann sollte die Hochzeit gefeiert werden.

Will ging oft von der Wohnung bis zum Wald-saum. Dort sah man die Trutenburg. Von dort mußte er kommen, aus dem Park heraus, und die Verlesensampfen entfangen, auf der Landstraße und zuletzt über einen Wiesenfeld. Randmal fuhr Harz mit ihm. Dann füllte sie in Wasser, die sie bei jedem ihm mit sich trug, in ihre Tasche. Ein Griff, ein Ringebund, und ihre Überfahrt, ihr Kopf war gelüht. Im Schwere vor der freudbaren Verbindung fühlte sie sich gelüht und betäubt. Schmerzhaft verdrückte die Gestalt. Zeugnisse bestieg sie "Lorina" und braunte wieder nach dem Gemitter fort.

Nach der Verlobungsfeier auf Sulos fand das große Freiweitemrenn statt, zu dem die meisten Wende geschickt worden waren. Bonstly manberte die bester Plätze auf der Tribüne besetzt hatte. Von hier aus sah Will auf die Menschenmassen, gemeint durch den breiten Streifen graungrünen Winterkleides, über den jetzt zwei prächtige Schim-mel des besten Herzens geführt wurden, ein Jodel aus dem Vertingere Gehill löste sie reiten.

Will wurde unruhig. In der weißen Schranke lehnte Hans-Darlin. Sie sah den Will inniger Liebe, den Hans-Darlin mit Hand tauschte. Sie wurde ergriffen durch die vollkommene Hebe-reinigung der beiden Gefährten. Darlin bemerkte, daß Will verändert ansah, Betroffen vom An-sicht der beiden Klaffen Gehills, fragte er besorgt: "Hilft dich das nicht wohl?"



